

Eines Tages pflanzte ein Mädchen eine Buchecker in den Wald ...

Aus der Buchecker sproß ein kleiner Spross, der fleißig wuchs und bald ein kleiner Baum mit vielen jungen Blättern war. An einem sonnigen Frühlingstag, rundherum blühte und sproß alles, kam ein Reh mit seinem Kitz vorbei gelaufen. „Hier“, sagte das Reh und stupste den Baum an. „Probier mal.“ Langsam kam das kleine Reh näher und schnupperte an den jungen Blättern der kleinen Buche. Als es ausatmete, streifte die warme Luft durch die Blätter. „Hihi“, machte der kleine Baum, „Das kitzelt“. Das Rehkitz erschrak und machte einen Satz nach hinten. Die Rehmutter lächelte. „Keine Angst, der Baum tut dir nichts.“, sagte sie mit einer geduldigen Stimme. Das Rehkitz kam wieder näher. Vorsichtig knabberte es ein ganz kleines bisschen an einem Blatt. Da keine Reaktion von dem Baum kam, biss das Reh richtig zu und riss das Blatt von dem dünnen Ast. „Aua“, sagte der Baum. „Oh“, sagte das Rehkitz leise, „Tat es dir weh?“ „Naja, ein bisschen“, erwiderte die Buche, „Nächstes mal bitte ein bisschen vorsichtiger...“ Die Rehmutter lachte. „Ich versuch´s“, meinte das Kitz. „Wie heißt du denn?“ „Mhh“, machte der kleine Baum. „Ich habe keinen Namen.“ „Was?“, fragte die Mutter. „Aber jeder hat einen Namen. Mhh... Wir denken uns einfach einen schönen aus.“ „Au ja!“, schrie das kleine Rehkitz. „Wie gefällt dir Paul?“, fragte das Reh. „Ey“, machte ein anderer kleiner Baum, der etwas weiter entfernt stand. „So heiße ich doch schon!“ „Ohh“, machte das kleine Reh. „Dann Walter.“ „Nein“, sagte die Mutter. „Doch“, meinte der Baum, „Walter gefällt mir.“ „In Ordnung. Also Walter“, sagte die Rehmutter, „Walter, ich werde mich mit Henry auf den Weg machen. Wir können dich morgen wieder besuchen kommen, wenn du willst.“ „Au ja“ riefen Henry und Walter. „Da seit ihr euch ja einig.“, meinte die Mutter, „Also bis Morgen, Walter.“ „Bis Morgen ihr beiden.“ „Komm Henry.“ „Ja, tschüss Walter.“ Und schon flitzten die beiden Rehe davon. „Paul?“, fragte Walter nach einer Weile stillen schweigens. „Ja?“, antwortete Paul. „Was bist du für eine Baumart?“ „Eine Fichte.“, antwortete Paul. „Und du?“ „Eine Buche.“ Und wieder war es still, man konnte nur den Wind durch die Baumkronen pfeifen hören.

Am nächsten Tag kamen Henry und seine Mutter den Baum besuchen. „Hallo Walter“, sagte Henry. „Wie wäre es, wenn wir dir ein wenig über den Wald erzählen?“ Ohne Walter antworten zu lassen, fing Henry schon an zu reden. „Der Wald ist sehr groß und in ihm leben viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten. So, wie du ihn kennst, ist er schön sauber und nicht verschmutzt.“ „Verschmutzt?“, fragte Walter nach. „Ja verschmutzt.“, antwortete Henry. „Da kommen immer so komische Tiere, die nur auf zwei Beinen laufen und schmeißen ihren Dreck in unseren Wald. „Die Menschen.“, ergänzte die Mutter.

Kaum 2 Tage später...

beobachtete Walter einen Menschen, der wie vorher berichtet, seinen Müll in den Wald, kaum 10 Meter von Walter entfernt, liegen ließ. Seit diesem Tag kamen immer mehr Spaziergänger und ließen ihren Müll im Wald liegen. Kaum 1 Monat später konnte man den (Wald-) Boden nicht mehr sehen, aber die Rehe kamen immer noch jeden Tag.

Nach einem Jahr, als der Baum schon etwas größer war, bemerkte er, dass kleine Tierchen an seinem Stamm krabbelten. Erst jetzt bemerkte Walter auch, dass er täglich immer schwächer wurde. Als die Rehe dann wieder kamen, fragte Walter: „Kennt ihr die Tiere auf meiner Rinde?“. Sie sagten: „Das sind Borkenkäfer.“ „Sie befallen dich. Du musst wirklich krank sein.“ Das machte der Buche Sorgen. Die Rehe erzählten weiter: „Borkenkäfer befallen jede kranke Buche.“

Ein paar Tage später, es war ein schöner, sonniger Tag, setzten sich zum ersten mal Vögel in die Äste der Buche und bauten ein Nest in seine Krone. Es gab sogar ein paar Vogelarten, die die lästigen Borkenkäfer fraßen. Immer wenn dies geschah, sagte die schwache Buche still: „Danke!“ Es gab zwei Nachteile für den Baum, einer war, dass der Kot, der sich in Walters Rinde biss, und zweitens kamen durch die Vögel immer mehr Eichhörnchen auf den Baum geklettert. Diese schwächten Walter immer mehr.

2 Wochen später kamen Henry und seine Mutter wieder zum Baum. Sie erzählten: „Die Menschen kommen jetzt immer öfter zu uns in den Wald. Sie haben lange Rohre bei sich, und die richten sie auf uns und andere Tiere! Ein Mal kam sogar eine kleine Kugel heraus. Die Kugeln sind ganz schön gefährlich, daher rennen wir vor den Menschen jetzt immer weg. Meistens laufen die Zweibeiner

nicht, sondern sitzen auf ganz großen Vierbeinern.“ Die Rehmutter ergänzte: „Die Vierbeiner heißen Pferde.“ Kaum einen halben Tag später kamen Wildschweine in den Waldteil der Buche. Die schienen außer Atem und knabberten an Walters Rinde. Dann schrie er immer: „Aua, aua. Das tut weh!“

2 Tage später, Walter ging es gar nicht gut, rannten Henry und seine Mutter neben ihm her und schrien: „Hilfe, Hilfe!“. Walter würde ihnen so gerne helfen, aber er kam ja nicht vom Fleck. Aber wovon rannten sie denn weg? 2 Sekunden später wusste er es. Es waren die Menschen auf den Pferden. Sie schossen Kugeln auf die Rehe, und irgendwann trafen sie auch. Als Walter das sah, dachte er: „Warum wurden jetzt auch sie getötet? Das waren MEINE besten Freunde!“ Und irgendwann in diesen Tagen starb auch Walter (an der Müllverschmutzung).

Und die Moral von der Geschichte: Achte den Wald und verschmutze ihn nicht!